

Udo Gumpel
Ferruccio Pinotti
mit Dalbert Hallenstein

Berlusconi Zampano

Die Karriere eines genialen Trickspielers

Übersetzung der im Originaltext italienischen
und englischen Teile von Elisabeth Liebl



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Weise verkörpert er auch die Hoffnungen der Ärmsten, der Arbeitslosen: Viele Leute denken, wenn er es geschafft hat, dann kann ich das auch schaffen. Berlusconi regt zum Träumen an, wie einst die Diven von Hollywood die kleine Schneidergehilfin zum Träumen brachten, eine bessere Zukunft zu haben. Aber das ist alles ein Traum: In der Wirklichkeit ist Berlusconi eine diabolische Gestalt. Ich glaube, dass er die Medien mit einer unglaublichen Meisterschaft beherrscht. Ihm ist die Realität völlig egal. Er formt die Realität nach seinen eigenen Wünschen. Und wenn die reale Wirklichkeit anders ist, hat sie eben Pech gehabt. Das macht seine Faszination aus: Er ist einfach ein großartiger Verkäufer. Wenn man es so will: Das größte Talent Berlusconis ist es eben, die Leute zu leimen.« 6

Berlusconis Auftreten ist maßlos überzogen - aber es überzeugt viele. Dank einer Garantie der Banca Rasini, in welcher der Vater Luigi Berlusconi Geschäftsführer ist und mit der wir uns im nächsten Kapitel ausführlich beschäftigen werden, kann er 1962 ein Gelände in der Via Alciati am Stadtrand Mailands aufkaufen. Von den 170 Millionen Lire legt Berlusconi 10 Millionen selbst hin: der Anfang des Milliardenvermögens.

Zusammen mit dem Mailänder Bauunternehmer Pietro Canali gründet er seine erste Firma, die Cantieri Riuniti Milanesi. Canali aber sieht einen 25-jährigen Jungakademiker vor sich und weigert sich, ihm die Hälfte der neuen Firma zuzugestehen.

Silvio protestiert vehement: »... denn ich hatte ja schließlich das Bauland, vergünstigte Kredite, hatte mich um die Baugenehmigungen gekümmert und auch eine Bankbürgschaft gefunden. So nahm ich eines Tages meinen ganzen Mut zusammen und ging zu ihm und sagte: ›Beim Bau in der Via Alciati kommt es mir doch gerechter vor, wenn wir 50/50 machen.‹ Canali schaute mich an, als wär ich verrückt geworden, und antwortete, er sei doch nicht geistesgestört, mit jemandem zusammen eine Firma zu

gründen, der noch grün hinter den Ohren sei wie ich. Dann aber fügte er hinzu: Wenn jemand so frech und sicher zugleich auftrete wie ich, dann sei es aber doch wohl anders und er wüsste schon, was ich täte. Und er nahm den Vorschlag an.« 7

Diese erste kleine Firma soll dann auch erst einmal für lange Zeit die einzige sein, die offen auf Berlusconis Namen geführt wird. Die nächsten Bauprojekte werden über Schweizer Briefkastenfirmen gegründet, in denen Berlusconi offiziell nur die Eigenarbeit als Anteil einbringt und dafür mit »1 Prozent des Gewinns« 8 belohnt wird.

1963 beginnt der Reigen der Schweizer Firmen 9 , die in den Registerakten als die wahren Eigentümer des Berlusconi'schen Immobilienimperiums erscheinen: Das Geld aus der Schweiz wird in Mailänder Firmen investiert, die aber alle wiederum von Strohfiguren geleitet werden, wie die Edilnord Centri Residenziali sas, die zuerst auf die Cousine Berlusconi eingetragene wird, Lidia Borsani, dann auf die Tante Maria Bossi verwitwete Borsani - und die Italcantieri srl, die von einem Notar im Berufspraktikum namens Renato Pironi sowie von der Hausfrau Elda Brovelli gegründet werden.

Die extreme Geheimhaltung wird zu einem Grundzug des Lebens von Silvio Berlusconi. Er will sich nicht in die Karten schauen lassen.

»Heute tritt Berlusconi auf wie der Champion des freien Marktes«, sagt Ruggeri. »Damals war er genau das Gegenteil. Er verbarg seine Aktivitäten hinter Strohmännern jeder Art, Verwandten, Steuerberatern, seine Firmen waren im beständigen Wechsel, der Firmensitz, der Geschäftszweck, alles wurde immer geändert. Ein vollständiges Bild würde eine riesige Menge an Namen umfassen. Alle seine Verwandten, die Cousine, die Tante, aber auch die Cousins, der Onkel Luigi Foscale, einer der Leute, die am Anfang am häufigsten auftauchen, all diese Leute sind Strohmänner, auch Dutzende Steuerberater, auf

deren Namen viele Firmen eingetragen werden. Es war alles andere als ein Verhalten der Transparenz. Diese Methode wird erst dann ad acta gelegt, am Anfang der achtziger Jahre, als Berlusconi einen wichtigen politischen Schutz errungen hat, den durch den Chef der italienischen Sozialisten, Bettino Craxi. An dieser Stelle hat er die billigen Tricks nicht mehr nötig, und langsam beginnt er, die normalen Geschäftsmethoden anzuwenden. Aber bis zu diesem Zeitpunkt war das die Regel: regelmäßig den Namen der Firmen zu ändern, den Firmensitz, sich hinter Schutzschirmen wie den Strohmännern zu verbergen.« 10

Nun gut, das waren harte Zeiten. Entführungen drohten, die Steuern waren hart, und Berlusconi wollte schnell reich werden. Später hat er dies als Strategie der Steuervermeidung bezeichnet - ein freundliches Wort für Steuerhinterziehung. Was in Wirklichkeit dahintersteckt, darauf versuchen wir in diesem Buch eine Antwort zu geben. Aufgrund von erst im Jahr 2005 bekannt gewordenen Tatsachen, neuen Untersuchungen. Erst dreißig Jahre später scheint sich der Vorhang lüften zu lassen.

Der springende Punkt ist jedoch die folgende Frage geblieben: Wer steckte da Ende der siebziger Jahre und auch schon vorher so viel Geld in die Firmen Berlusconis? Und gehörten sie damals alle ihm, gehören sie ihm denn heute wenigstens? Genau dieser Punkt ist so dunkel und unklar. Bis heute. Berlusconi hat ihn niemals mit der Vorlage von Dokumenten erhellen wollen. So kommt es, dass dies die große offene Frage im Leben von Silvio Berlusconi geworden ist - jedenfalls für diejenigen, die ihm nicht alles a priori und ungeprüft glauben.

Woher hatte er das Geld?

Die Legende von Silvio Berlusconi, dem Baulöwen, der in und um Mailand die erste Milliarde verdient, beginnt mit dem Bau der drei Trabantenstädte, dessen er sich noch heute rühmt.

Das Bauvorhaben Berlusconis in Brugherio bei Mailand für viertausend Einwohner wird offiziell realisiert von der Edilnord sas, einer Firma, die zwei Gesellschafter hat: den Bankier Carlo Rasini, Aktionär der gleichnamigen Bank, in der auch Berlusconis Vater Prokurist ist, dazu den Schweizer Anwalt Carlo Rezzonico, der treuhänderisch die Finanzierungsgesellschaft für Residenzen AG aus Lugano vertritt.

Die Schweizer Finanziere mit ihren Geldern unbekannter Herkunft sollen Berlusconi noch eine Weile begleiten.

Er baut, doch es läuft nicht so wie erhofft. Der Verkauf schleppt sich dahin. Berlusconi aber sucht den Erfolg. Er riskiert: noch so ein Teil der Legende. Wie ein Spieler. Wenn es nicht klappt, wird verdoppelt. Bis der Erfolg kommt. Und wenn er nicht kommt, wird der Erfolg organisiert. Auch wenn das »Wie« sich in einer Biographie dann gar nicht mehr so gut liest und wenig mit dem - unzweifelhaften - Verkaufstalent Berlusconis zu tun hat, sondern mit etwas ganz anderem.

In Brugherio passiert nämlich etwas, was sich bei Milano 2 wiederholen soll: In Ermangelung der vielen kleinen Käufer findet Berlusconi unverhofft einen Großaufkäufer, den Pensionsfonds 11 der leitenden Angestellten des Handels. 12 Wie der Fonds zum Kauf überzeugt wird, das ist heute nicht mehr in allen Einzelheiten nachzuvollziehen. Bei Milano 2 können wir den »Verkaufserfolg« aber besser verfolgen und die vermeintliche Legende vom Baulöwen eher begreifen.

Auch Milano 2 ist ungeachtet der schönen Anlage zu Anfang schwer verkäuflich. Das Gelände ist sumpfig,

mückengeplagt bis in diese Tage, verkehrstechnisch noch schlecht angebunden, und überdies macht der Fluglärm von Linate trotz der Verlegung einiger Routen noch immer Probleme.

Die Wohnungen von Milano 2 waren Luxusdomizile mit großzügigem Umfeld - Tennisplätzen, Schwimmbädern -, aber trotzdem nur schwer an die Kundschaft zu bringen. Das hatte zwei Gründe. Zum einen wollten die Mailänder Reichen in diesen Jahren lieber nicht durch ausgestellten Wohlstand auffallen, machte man sich so doch zur Zielscheibe der terroristischen Rotbrigadisten. Zum anderen waren auch die Entführerbanden der sizilianischen Mafia nicht wenig aktiv, und diese suchten sich die Opfer sicher nicht in den Armenvierteln.

Dazu kam das Problem des neu eingeführten Mietenspiegels in Italien (*equo canone*), der den Wohnungsvermietern eine anständige Rendite vermiest. Also warum teure Eigentumswohnungen kaufen?

Berlusconis Strohfirmen scheinen dem Ruin nahe. Da tritt wieder der Großkäufer auf, der für Berlusconi mehr als ein Problem löst. Es erscheint die Rettung in Gestalt des ENPAM, des Pensionsfonds der Ärzte, unter Leitung eines gewissen Ferruccio De Lorenzo, einst liberaler Staatssekretär unter dem Christdemokraten Giulio Andreotti. De Lorenzo kauft für 33 Milliarden Lire Wohnungen in Milano 2 für seinen Pensionsfonds.

Wohnungen, die wie Blei liegen geblieben waren. Auch das Theater Manzoni in Mailand - in dem die spätere zweite Frau Berlusconis Veronica als Schauspielerin leicht bekleidet auftreten und Silvio für sich gewinnen wird - gehört dem Pensionsfonds der Ärzte und wird von deren Präsidenten De Lorenzo der Edilnord Berlusconis vermietet.

Dieser Käufer ist eine mehr als glückliche Fügung.

Berlusconi ist seit 1976 Mitglied der später vom Parlament als verfassungsfeindlich eingestuft und aufgelösten Geheimloge P2 unter Leitung von Großmeister Licio Gelli.